



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäfften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Sibendes Capittel. Vor allen muß man die Jugend zur Andacht und
Frombkeit in der Kirchen ermahnen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

der Honig würde von diesen verderbt werden. Siehe jene Bücher/ durch welcher stinckenden Nhem dein Reuigkeit künnte verschwelken.

2. Es giebt so viel andere/ welche eben so sterlich geschrieben/ und noch beynebens gang rein und heilgländliche Wahrheiten begreifen.

3. Man muß auch das / so uns zum angenehmsten ist / verwerffen / wann es vermengt ist mit dem Bösen. Es ist kein Wasser so gesund / das du trincken woltest / wann es durch das Loch rinnet / noch auch ein Speiß so köstlich / die du auch nur verkostest / wann du argwohnst / es seye Gift in der Schüssel / sihe auch diese aus Silber und Gold oder Edelstein fern.

Noch vielweniger / muß man die alle Zeit verkehren / in Ablebung der ketzerischen Bücher / noch auch denen / von welchen man was dergleichen argwohneth. Die Wahrheiten unsers Glaubens / sind über / atürlich / und folgendes über den menschlichen Verstand erhebt. Die Ketzer halten sich an die bloße Natur / und gehen mit ihren Gedanken nit höher /

her / als sich ihre Sinn erstrecken / auf das meiste bleiben sie bey dem / was ihnen der bloße menschliche Verstand eingiebt. Wie? wann unser schwacher Verstand nit kan die Natur eines Imaleins / einer Ameisen / eines Schnecken / noch der schlechtesten Leutlein durchgründe / wie würde er dann können fassen / die unaussprechliche Geheimnissen der Hochheiligste Dreyfaltigkeit der Menschwerdung des Sohns Gottes / des Gnaden / W. hl. / der H. Sac. / als menten / und anderer Wahrheiten unsers Glaubens?

Laume deinen Vorwitz / und brich ihm ab / so wird dir die niderische Begierde gehen / durch welche du dasjenige wissen willst / was du glauben muß. Ein Wissenschaft wird durch sein Ursach erkannt / der Glaub aber wird vollkommen durch die Reue / und wann wir unsers Verstand dem Urtheil der Christlichen Kirchen unterwerffen / welche nach Auslag des H. Pauli. Die Säulen und Stützen der Wahrheit ist / die sich nicht vertragen lassen / noch bezogen werden kan.

Siebendes Capitel.

Vor allen muß man die Jugend zur Andacht und Frömmheit in der Kirchen ermahnen.

Die Frömmheit / sagt der H. Apostel Paulus / ist zu allem nutz. Es ist ein vergöbened Sach / daß ein junger Schuler sich von Morgens frü-

he an / bis in die eitle Nacht bemühet / das so von dem Lehr Meister vorgeschrieben / in das Lat ein zu versehen / auswendig zu lernen / aufzumerken / in der Schul Fragen aufzuwer-

ben und aufzulösen/und alles fleißig zu verrichten/was vorhöthen ist/die Geschicklichkeit zu erlangen/wann er in den Wissenschaften zwar zunimmt/seiner selbst aber kein Erkänntnis hat/die Eigenschaften des Himmels und der Erden durchgründet/doch aber die Erkenntnis und Liebe Gottes vernachlässiget.

So laffet uns daß sehen/was du ihm sagen könnest/auf daß er sich in jenem Abungen wohl verhalte/welche näher den Dien/I Gottes betreffen;weilen ich aber schon darvon gehandelt habe/in dem andern Buch des ersten Theils/will ich allhier sehr kürzlich davon was ansehen.

§. 1.

Mit was Sorgfältigkeit alle Christen die H. Mess hören sollen.

Die erste u. fürnehmste Andacht/ist das hochheiligste Opfer des Altars/welches deswegen zu Morgens geschicht/damit das Gemüth noch besser versammlet/streuet mit größser Aufmerksamkeit und eifrigerer Andacht sich dabey einfunde.

Darbey muß man drey Tugenden üben/das Stillschweigen/die Eingezogenheit/und die Andacht.

Matth. 21.

Erstlich ist das Stillschweigen jederzeit in der Kirchen notwendig/weilen Gott gesagt hat: Mein Haus ist ein Ber-Haus/doch seind vielmehr zur Zeit der H. Mess darzu verbunden/weilen zu dieser Zeit eben derjenige geopfert wird/der an dem Stamm des H. Kreuzes geopfert

worden/und eben derselbige Gott das Schlacht-Opfer ist/obwohl es auf ein andre Weis/weilen da mit mehr ein blutiges Opfer ist. Darhero finden sich die H. Engel gern in größter Anzahl dabey ein; die hat der H. Chrysostomus offermahlen in tieffster Demüth/Eingezogenheit/und Ehrentbietigkeit darben gegenwärtig gesehen. Der H. Almosengeber Joannes/der Alexandrinsche Patiarch/gebore allen denen/so unterwährende Mess schweigen/schweigen/oder aus der Kirchen gehen.

Zu dem andern ist bonndthen die Eingezogenheit/damit du in einer gebührender Leis-Stellung erscheinst/leime dich nit umhöflich auf ein Band hinein wie ein Wehl-Sack/und knie nit da auf einem Knie/du kanst ehrentbietig sitzen/stehen/oder auf beeden Knien knien. Weiter halte auch deine Augen innen/lass sie nit häuslich hin und wieder in der Kirchen herumb schiessen/aus Forcht/das du nit etwan was sehst/so dich in deinem Gebet verirreren möhte. Siehe auf dein Buch Büchlein/auf den Altar/oder auf ein andächtiges Bild/oder schlage selbige demüthig auf die Erden/so Erinnerung/das du nichts als Staub und Aschen sehest.

Drittens/ist die Andacht die Quell dieses göttlichen Opfers/und ein heilige Brunnquell des Stillschweigens und der Eingezogenheit. Dann wird die Seel mit H. Anmuth aufge-
füllt.

füllet ist/ und mit ihrem Schöpffer
eyfferig und mit Lust sich besprachet/
wird sie gewislich sich weder von
dem Fürwitz noch von unnützen Ge-
schwätz einnehmen lassen.

§. 2.

Wie die Jugend den Predigen bewohnen sollen.

Es ist die Nahrung dem Leib zu
feiner Aufenthaltung mit nothwen-
diger als der Seel die Lehr/ so in den
Kirchen geprediget wird. Der H.
Augustinus lehret dieses mit folgen-
den Worten: Wie der Leib beschaf-
fen ist/ sagt er/ der viel Tag gefastet
hat/ also ist die Seel/ die sich nit stets
mit dem Wort Gottes erquicket.
Das göttliche Wort / sagt der H.
Dionysius/ ist gleich dem Wasser/
welches lebendig und fruchtbar/ des
Milch/ welche wachsen macht/ es ist
gleich dem Wein/ welcher erlusti-
get/ und dem Honig/ welches reini-
get und erhaltet.

Dast du einmal einen Acker gesä-
hen/ welcher Feissen/ Weizen/ Ger-
sten/ Rocken/ Habern oder auch nur
Dincken bringe/ ehe man den Sa-
men zuvor darein gesät habe? Das
Wort Gottes ist der Saamen als
ser Tugenden/ wie unser Heyland
selbsten bekräftiget/ was nun du für
einen Saamen in die Erden deines
Herzens säen wirst/ dergleichen
Frucht wirst du einschneiden. Fragst
du mich aber/ durch was Mittel du
aus den Predigen könnest Frucht
schöpfen/ so schreibe ich die folgende
vier vor.

1. Verfüge dich mit Begierd zu
der Predig/ und wohne derselben
aufinerksam bey / auf das du die
Lehr/ so vorgetragen wird/ desto besse-
ser fassen mögest/ und nit auf die Ge-
denksachen laßest/ was d. r. von dem
Himmel zu gesendet wird.

2. Bekleibe dich einer recht Christli-
chen Eingezogenheit/ durch welche
du die Zeit ehe die Predig anfangt/
mit Ablefung eines geistlichen Buchs
oder mit Beten stillschweigend zub-
bringest/ und dich nit hin und wie-
der vergaßest/ durch welche du un-
ter während der Predig/ wann etwann
was unverhofftes/ oder deinem Ge-
duncken nach/ was unglaubliches
vorgetragen wird/ das Gelächter os-
der andere ungehörnde Gebärden
innen halten mögest.

Wann man ganz sittsam/ aufs
mercksam/ und mit verwunderlis-
chem Stillschweigen die Briefe und
Befehl der Fürsten und Königen
dieser Welt liest oder höret ablesen/
sollen wir nit die tiefste Ehrentre-
sigkeit denen teagen/ welche vom
dem König Himmels und der Erden
herkommen/ und an denen unser es-
wiges Heil oder Unheil hanget?

3. Die Demut hilfft sehr viel/ das
man aus den Predigen nutzen schaf-
fe; was dir zugeredet wird / ist das
Wort Gottes/ so sollst du dich dann
darbey verhalten/ als wann Gott selb-
sten mit dir redete. Die Abgesandte
vertreten die Stell der Königen und
Päbste/ von denen sie geschickt werden/
wann einer diesen ein Unrecht erweist/
Neh-

Neh-

nehmen ihre Herren sich eben so hitzig da u n an/ als wann sie selbst wären verlegt worden.

4. Höre dem Prediger zu/ nit ande-
derst/ als deinem Lehr-Meister/ halte
dich nit als einen besetzten Richter
über ihn/ suche in seinen Reden nit
ein annehmliche Zierlichkeit/ und
auserlesene Blümlein der Wörter/
welche die Christliche Wohlreden-
heit nur schwächen/ und den Zeug-
nissen die Kraft benehmen. Quin-
tilianus/ der ansehnliche Lehr-Stuf
zu der Wohlredenheit vorgeschrie-
ben hat/ ermahnet dich dieses Fe-
lers/ indem er sagt: Die Red hab
kein Kraft mehr/ dessen zierliche
Wort man lobet.

§. 3.

Wie man der Vesper beystroh-
nen solle.

Weilen ich von dieser Sach schon
in dem ersten Theil dieses Werckes
gehandlet/ da ich ein Unterweisung
für die Geistliche gegeben/ u d eine
für die Handwerks-Leut/ für die
Dienst-Bothen und Schuler ein-
gemischt hab/ will ich mich hier ver-
gnügen lassen/ daß ich darthue/ du
werdest dich gar leichtlich der bösen
Gesellschaft/ welche dich verführet
würde/ entschlagen können/ und sel-
gends vieler Sünden befreyet seyn/
in deiner Unschuld verbleiben/ die
Andacht/ so du in der H. Mess durch
die Gegenwart deines Heylands
empfangen hast/ erhalten/ deine Ge-
sellen aufzubauen/ und bey Gott
sehr viel verdienen/ wann du dich
bey der Vesper einfindest.

Es sagt der königliche Psalmen
Dichter/ daß die Tag der Dime-
 Gottes voll seyen/ das ist/ daß kein
Augenblick ihres Lebens läßt ausge-
he/ daß sie nit einige Zuend lö-
Wann dieses alle Tag soll wahr be-
sunden werden/ wie viel wahrhafti-
ter solle es seyn an Sonntag/ Frey-
tügen? weilen diese auf sonderbare
Weiß Gott zugeeignet werden/ ges-
heiligt seind/ und die Christen heil-
lig machen.

Niel vorstellen diese göttliche Eh-
in ein wunderbares Knechtwe-
er/ zu Morgens gehen sie eifrig zu
der H. Mess/ verbleiben darbey mit
Andacht/ und gehen darvon gang-
sittsam und eingezogen. Du wür-
dest dar für halten/ es seyen un-
dige Kinder/ die dem Dienst Got-
tes gänzlich ergeben seynd/ kaum
aber haben sie das Mittag-Mahl
eingebracht/ so scheinen sie völlig an-
dere Menschen zu seyn. Sie wichen
für das Haus in aller Eyl hinaus/
froh und unbeföhren stellen sie sich
zu dem nächsten und besten/ sie ge-
hen diesen nach/ ohn alle Forcht Got-
tes/ sie setzen sich in ein Schenck oder
Wirts-Haus/ sauffen und spielen
den ganzen übrigen Tag mit Ver-
lust der edlen Zeit/ ihrer Vernunft
und ihres Gewissens. Sey allezeit
der alte Mensch/ weilen du allezeit
den alten Gott hast/ der dich zu al-
ten Zeiten siehet/ und bereit siehet
dir in alle Ewigkeit zu geben/ was
entweder deine böse/ oder gute
Werck verdienen werden.

§. 4.

f. 4.

Ein frommer Schuler soll ein Mitglied der Bruderschaft unser lieben Frauen seyn.

Da Gregorius der sibende Römische Pabst Mathidi zu schreibe/ welche eine Tochter ware Beaticis/ Herzogin zu Toscana / fest er unter andern dise Wort: Habe einen steiffen Vorsatz/ Gott nimmermehr zu beleidigen/ giesse dem Herrg und deine Zähren mit gänglichen Weisrauen vor der Mutter Gottes aus/ so will ich dich versichern / daß niemalen kein Mutter dich mit solcher Freud und Behändigkeit auf und annehmen werde/ als dise gütige und barmherzige Mutter thun werde.

Dises ist die Ursach/ warum man sich unter ihren Schutz in den Bruderschaften begiebt / hier lästet sie ihre größte Gürtigkeit und mildeste Liebe sehen/ wie sie dann zu allen Zeiten und in allen Nöthen erwiesen hat.

Dise Mutter der Gütig- und Barmherzigkeit verwürfft keinen einzigen / wann er auch Eys-grau wäre / doch aber hat sie ein sonderer Liebs-Neigung gegen der Jugend ihrer Unschuld wegen/ als bald sie ihre Waas/ die H. Elisabeth gegrüßet/ sprang der H. Joannes in dem Leib seiner H. Mutter vor Freuden auf/ und er ward geheiligt/ sie empfing ihn auch/ als er auf dise Welt geböhren worden / in ihre heiligste

R.P. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

Händ/ und erhielt ihm viel himmlische Gnaden.

Sie ist ein Ursach/ daß viel Kinder des Tags Licht gesehen/ welche sonst ohns ihre sonderbare Hülf niemalen wären geböhren worden. Andern/ die schon etwas erwachsen waren/ hat sie wiederumb die Gesundheit ersattet/ wie dem H. Adalberto/ der Christum in Böhmen und Pohlen verkündet hat. Andern ist sie in ihren zeitlichen Nothdürften begesprungen / wie dem seligen Hermanno / dem sie unterweilen Geld vorgestreckt. Sie hat auch die Ungeschickteste mit dem Licht der Wissenschaften begabt / wie dem grossen Albertum. Sie hat sich mit Jünglingen vermählet/ wie mit dem H. Roberto/ dem Abben/ dann damit ihm sein Mutter schwanger gieng/ erschiene ihn die seligste Mutter/ haltend in ihrer Hand einem guten Ring/ und sagte: Ich will für meinen Bräutigam das Kind haben / so du in deinem Leib trägest / und diser Ring soll dessen ein Zeichen seyn.

Bitte sie eyfferigist/ und mit steiffen Vertrauen/ so wird sie dir von ihrem geliebtesten Sohn alles so du verlangen wirst/ erhalten. Da der H. Thomas von Aquin/ nechst bey dem Tod war/ bekräftigte er/ er habe niemahlen was von Gott durch die Vorbitt Maria begehret/ das er nicht erlangt habe.

DDDD

Nich